

Gnädige Frau

– der Smoking täuscht!

Sehr verehrte gnädige Frau, ich möchte bezweifeln, ob Sie sich nach Jahren an eine solche Kleinigkeit erinnern; aber der Zufall bringt es mit sich, daß ich heute an jene Szene denken mußte. — Es war im Hafen von Santa Cruz auf Teneriffa. Unser Schiff war ein Luxusship, wir fuhren alle erster Klasse. Sie waren unter dem heiteren Himmel gnädig — manchmal sogar gegen Stewards, nicht oft, aber doch. Auf mich ließen Sie sogar die Sonne Ihres charmanten Lächelns scheinen, obgleich Sie vielleicht wußten, daß ich nicht zahlender Passagier war. Ich schmeichle mir, daß Sie darüber hinwegsehen konnten, weil mein Smoking Ihre Weltanschauung nicht irritierte.

Die Sonne brannte aufs Meer, in das sich Eingeborene kopfüber stürzten, um Geldstücke unterm Wasser aufzufangen. Daß Sie bei dieser Gelegenheit ungeachtet Ihrer fröhlichen Laune ein bißchen mogelten und Messingmünzen hinunterwarfen, nahm ich nicht weiter tragisch; auch die Eingeborenen taten es nicht, die warfen sie einfach weg und verlangten Silbermünzen. Jedenfalls war es reizend, wie Sie sich an der naiven Gier der braunen Naturburscher freuten und wie in Ihnen plötzlich ganz stark das Verlangen auftauchte, mit dem einfachen Volk in Berührung zu kommen.

Mich Glücklichen hatten Sie zum Vermittler ausersehen. Erinnern Sie sich nun, gnädige Frau, wie wir in den abenteuerlichsten Bezirken von Santa Cruz bummelten und wie Sie immer wieder glücklich waren, das Volk so natürlich zu finden?

Es ereignete sich nichts weiter auf diesem Bummel in Santa Cruz, nur als wir spät, sehr spät noch in eine Hafenschenke gingen, kam es zu jener kleinen Szene.

An einem Tisch saßen unter englischen Matrosen ein paar Kohlentrimmer von unserem Schiff, handfeste Burschen, schon ziemlich angetrunken und lärmend.